

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Freydenker

Gordon, Thomas

Nürnberg, 1779

VD18 90851935

XIX. Abhandlung. Von den Capellänen oder Hauspfarrern.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219454)

Gleichwie es erlaubt ist , zwischen den verschiedenen Auftritten des ernsthaftesten und besten Trauerspiels , der Versammlung mit einem Tanz, oder mit einer Musik ein Vergnügen zu machen; so nehme ich mir die Erlaubniß, in dieser Abhandlung etwas von meinem Vorhaben abzugeben, und meine Leser mit einer Betrachtung über die Capelläne zu unterhalten, die eine Art kostbarer Hauggenossen sind, welche sich niemand als vornehme Familien halten können. Wie ? oder wenn ? dieses ehrwürdige Stük von Hauggeräthe zu erst in Gebrauch gekommen sey, solches ist nicht so sicher bestimmt, daß ich etwas gewisses davon wüßte. So viel ist richtig, daß die Capelläne nicht mit auf der Rolle der geistlichen Bedienten stehen, deren in dem neuen Testament Meldung geschiehet. Vielleicht hat der heilige Paulus nicht an ihre Brauchbarkeit und an ihren hohen Werth gedacht, oder ihrer viel-

Das Amt eines Capellans ist, nach dem Ausspruch des Herrn Collier, vorzubeten, zu segnen, und denen die Absolution zu geben, von denen er in Sold genommen worden ist; welches lauter Handlungen der Auctorität und der Gerichtbarkeit sind, wie Collier sagt.

Ist dieser letztere Satz richtig, so ist er alleine im Stande, alle christliche Liebe aus der Welt zu verbannen. Denn wenn ich also schließen darf, so sollte ich mich fast fürchten, einem Bettelweibe einen Pfennig zu reichen. Vielleicht mögte sie dadurch angetrieben werden, für mich zu beten und mich zu segnen, und sich deswegen einer Gerichtbarkeit über mich anmassen. Und wer sollte nicht vielmehr die christliche Liebe verläugnen, als seine Freyheit verliehren?

Zum Beweis daß Hr. Colliers ernstliche Absicht sey, diese Auctorität seinem Hauspfarrer zu verleihen, so giebt er solchen die Oberherrschaft über den Herrn der Familie, und das Recht zu rathe, zu ermahnen und zu strafen; und dieses Amt sagt Collier, reimet sich nicht mit dem Stande eines Dieners. Der Capellan ist daher erstlich ein viel weiserer so wohl



wohl, als ein viel heiligerer Mann als Ihre Gnaden sind; zum andern ist es des Capellans Pflicht, Seiner Gnaden gar keine Pflicht schuldig zu seyn, da dieser der Diener, jener aber der Herr ist.

Nachdem er der Clerisey ein gleiches Geschäfte mit den Engeln auszurichten, aufgetragen, wie solches nach seinem Vorgeben, Gott selbst soll gethan haben, so ist es kein Wunder, daß er auch dem allergeringsten unter ihnen nicht erlauben will, jemand's Knecht zu seyn, es sey solcher gleich so groß als er wolle. Deswegen hält er sich über den 13ten Artikel Heinrich des VIIIten auf, weil solcher die Patronen der Capellane ihre Herren nennet. Wann einige von ihnen ehemals Bediente und Küchenschreiber bey Leuten von hohen Stände gewesen sind, wie Collier saget, daß der Bischof Laimer sich darüber beklaget, daß zu seiner Zeit einige hiezu wären genöthiget worden: so kan ich bey allen diesen nicht sehen, wie sie nach Herrn Colliers Vorgeben, dadurch an ihrer Würde und Ehre haben leiden können. Denn die Führung der Rechnung über die Ausgaben, und die Einkaufung des Vorraths

iter Band. Q

Allein obſchon „ das gemeine Volk, das
„ nicht weiß, was das Amt eines Prieſters
„ iſt, einen Capellan auf den Schlag hält,
„ wie man einen Laquay zu halten pfleget, um
„ den Tiſch zu decken, und den Familien ein
„ Anſehen zu geben. (Colliers Verſuche 1.
Theil. 204. 205.) „ ſo hat es doch bey ei-
„ nem Patron, der die geheiligte Perſon ſei-
„ nes Prieſters ſo anſieht, als ob er ſein Be-
„ diener wäre, ſchon mehr zu ſagen; dieſes
„ heißt in der That ſich göttlicher Ehre an-
„ maſſen, ja ſich ſelbſt über Gott ſetzen 207.)
Herr Leſlie giebt die Sache mit noch größern



Nachdruck in wenigern Worten; Er will nicht leiden, daß jemand, es mag solches ein Fürst oder Unterthan seyn, in einem andern Verstande mein Pfarrer, oder mein Capellan sage, als in welchem wir sagen mein König, oder mein Gott.

Nach dem Sinne dieser Herren, dingen sich derowegen alle diejenigen, die Capellane in ihren Sold nehmen, Herren und Meister über sich selbst. Lasset euch derowegen warnen, ihr Reiche, ihr Edle, ihr Fürsten dieser Erden. Erzeiget ja diesen euern geistlichen Herren, die ihr in euern Dienst genommen habt, daß sie eure Oberherrn seyn sollen, denen ihr Kost und Lohn gebet, daß sie eine Herrschaft über euch ausüben, die schuldige Unterthänigkeit und Treue.

Von allen diesen ist doch Herr Collier noch so gütig, dem Haupt der Familie zu erlauben, in Abwesenheit des Priesters, desselben Platz oder Stelle einzunehmen, in so ferne er es rechtmässig thun kan, das heißt, vor und nach der Mahlzeit zu beten; keineswegs aber seine Familie zu segnen, oder derselben die Sünde zu vergeben; den dieses würde die

Seiner Gnaden Kammermädgen , wurde für eine schickliche Parthey für den Hauscapellan, oder Haushaltungspriester, wie ihn Hr. Collier tauffet, gehalten. Allein nun läßt er diese wohl stehen. Er bedienet sich ihrer nicht, und stehet sich nach einem höhern Spielum. Sind seine Gnaden alleine, so hat der Doctor von ungefähr Gelegenheit sein Glück zu machen. Kan er sie gleich nicht heyrathen, so kan er sie vielleicht bisweilen verkauffen. Ich könnte Beispiele hievon anführen; ich unterlasse es aber aus Achtung, die ich gegen den vornehmen Stand mancher Personen, und gegen die Priesterschaft hege. Sind Seine Gnaden bereits verheyrathet, so ist er in seinen Augen vollkommen glücklich. Nur muß die Person jung seyn. Doch sie darf auch alt seyn, wenn sie nur eine Heuchlerin, und abergläubisch ist. Es mag nun ihre Person angenehm, oder ihr Kopf verrücket seyn, er erreicht seinen Endzweck. Bey ihm ist nichts verlohren.

Man muß ferner gestehen, daß ein Capellan in einer grossen Familie, in sehr vielen Dingen ein nützliches Glied ist, nur in seinen eigenen Verrichtungen nicht. Er ist oft ein

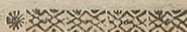
lustiger Rath, und seine Scherze und Wortspiele, erhalten den vornehmen Theil der Familien bey guten Muth; denn was den Pöbel in der Familie betrifft, so würdiget er sie nicht mit ihnen zu reden, er müste dann ihrer spotten, und ihnen dadurch die Ehrerbietung einprägen wollen, die sie ihm zu leisten schuldig sind. Ueber dieses erniedriget er sich gnedig so weit, daß er in alle Handlungen und in das Bezeigen der Bedienten seine Nase steckt, wodurch er sie in Gehorsam und in der Furcht erhält, wenigstens gegen sich selbst.

Scire volunt secreta domus atque indetimeri.

Ueber dieses ist er so höflich, daß er sich ungebeten in alle Angelegenheiten der Familie mischet, und ohne Dank seinen Rath austheilet, und sich seiner Autorität bedienet. Daher kommt es, daß er und der Haushofmeister niemals miteinander übereinstimmen. Denn der Haushofmeister, wird wie alle andere vermessene Layen, von deren Gattung er ist, vorgeben, er verstehe sein Geschäfte so gut, als der Caplan, der eine geweyhte Person ist. Die Familie ist deswegen beständig in zween Thei-

le unter sich zerrissen. Aber der Doctor hat das Geheimniß gelernet, das Frauenzimmer auf seine Seite zu bringen, und auf diese Weise gewinnet er allezeit.

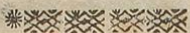
Der Doctor ist gleichertwelse eine beträchtliche Person, auch in Absicht auf andere Künste und Vollkommenheiten. Er schiebet die Kugel mit mehrerer Geschicklichkeit, und folget ihr mit anständigerer Bewegung seines Körpers nach, als jemand im Garten, ich meyne der nicht aus seinem Orden ist. Weiter ist er auch ein getreuer Eausbruder in der Familie. Er hat einen ungemeinen Geschmack die Getränke zu unterscheiden, der bey ihm noch dazu mit einem eben so ungemeinen Eifer, für derselben Verzehrung verbunden ist. Seine große Geschicklichkeit im Kartenspiel, trifft man nicht immer an. Die Gabe die er in diesem Stück seiner Schuldigkeit hat, ist so offenbar, daß seine Gnaden niemals ermannen ihn zu ihren Gehülffen zu erwehlen, oder vielmehr darum zu ersuchen, wenn ihm anders nicht die Fräulen Tochter schon für sich weggeschnappet hat.



Wer kan sich nun wohl nach allen diesen wundern, daß unser Haushaltungspriester seinen Kopf in die Höhe hebet, und sich selbst anbetet. Er ist ein täglicher Zeuge seiner eignen Wichtigkeit, und seines Aufsehens das er machet. Findet er selbst so viel außerordentliches an sich, so ist es gar nichts besonders, daß er auch von andern ein außerordentliches Betragen gegen sich fordert. Da sein stolzes Wesen, und die besondere Sprödigkeit seiner Sitten, so wenig zu bewundern ist; wie könnte er sonst der Mann seyn, der er ist, und wie könnte er von allen andern Menschen unterschieden seyn? Sein Ansehen und sein Rock geben ihm das Recht, andern zu widersprechen. Wenn er den Staat und den Hofpracht liebet, das auch eine Laye nicht thut, wer kan die Wirkungen der Selbstliebe tadeln? Wenn ihm die teutschen Fürsten höchlich mißfallen, daß sie kirchenräuberischer Weise ihre Edelknaben vor und nach der Tafel bestehen lassen; so setzen sich alle diejenigen, welche so kühn sind, ihr eigenes Korn abzuschneiden, den sauern Blicken des berühmten Künstlers des Don Galtero von Chelsea aus.

Damit ich diese Abhandlung mit einer ernsthaften Paragraphe beschließen möge, setze ich noch dieses einige hinzu, daß ich in Eo-
gen stehe, es trage sich nur zu ofte zu, daß eben dieser Haußhaltungspriester, der in einer Familie aufgenommen wird, um sie zu heiligen, der Störhrer ihrer Ruhe und der Feind ihrer Wohlfarth werde. Er hat ein wachsames Auge auf die Reichen und auf die Großen, und der übrige Theil seines Ordens bedienet sich alsdann der gegebenen Nachrichten zu einem schlimmen Endzweck. Höret ihn sein Patron, so kan er, indem er dessen Gewissen in Unruhe bringet, oder seiner Eitelkeit schmeichelt, so viel über ihn ausrichten, daß er das Erbtheil seiner eigenen Kinder zum Dienst der Kirche widmet; und auf diese Weise wird manchmal eine ganze Familie unschuldiger Personen, in armselige Umstände versetzt, oder wohl gar zu Grunde gerichtet, den Hochmuth und das Einkommen eines unwürdigen Vicars zu vergrößern, oder einen Haufen des boshaften Pöbels zu erregen, um den Nutzen der Priesterschaft zu befördern, und die Esclaverey zu unterstützen. Auf diese Weise leidet

das gemeine Wesen selbst in einem nicht geringen Grad von diesem böshaftern Einfluß, den solche schleichende Capellane in den Häusern der Großen haben. Wie viele edle Familien sind nicht durch sie, mit einer ungeselligen Bitterkeit des Geistes gegen alle diejenigen entzündet worden, welche ohne jemand zu beleidigen, für sich selbst denken; wie viele sind nicht mit den niederträchtigen Grundsätzen der Unterwürfigkeit, unter eine gewisse Art des Unseheus, sie mag eine bürgerliche oder geistliche seyn, denen diese geistlichen Regenten das Wort geredet haben, angesteckt worden? Da ich bey dieser Abhandlung die Absicht hatte, die lächerlichen Freyheiten vorzustellen, auf die man sich zum besten der Capellane beruft, als wenn sie ihren Ursprung einer göttlichen Anordnung zu danken hätten; zugleich aber auch den üblen Gebrauch darzuthun, den sie aus ihrem Einfluß machen, welchen sie über schwache Gemüther haben: so will ich mit dem, was ich hier gesagt habe, keineswegs diejenigen Herren tadlen, die unter den Titel eines Capelans, einen frommen und würdigen Geistlichen in ihre Familien aufnehmen;



der wenn er ein rechtschaffenes und gütiges
Hertz besitzt, und neben diesen leutselig und
wohlerzogen ist, ein liebenswürdiger Mann
seyn kan. Was aber jene kleine, finstere, und
übelgezogene Heuchler betrifft, von denen ich
verschiedene in dieser Bedienung gesehen habe,
so halte ich nicht dafür, daß ein Edelmann mit
ihnen umgehen oder leiden müsse, daß sie mit
ihren Kindern, oder Bedienten etwas zu schaf-
fen haben.

